

Spitex: Ruhe im Sturm

SEETAL Die Spitex Hochdorf und Umgebung und ihre Angestellten leisten Dienst an vorderster Corona-Front. Die Nachfrage nach Tests ist aber gering.

von **Jonathan Furrer**

Kurz nach Ostern ist es ruhig auf dem Stützpunkt der Spitex. In den Räumlichkeiten an der Turbistrasse in Hochdorf halten sich nur eine Handvoll Angestellte auf. Nichts zu sehen vom emsigen Kommen und Gehen wie es in den Vor-Corona-Zeiten üblich war. Klebstreifen mit «Stopp»-Aufschrift ermahnen die Mitarbeitenden, einander nicht zu nahe zu kommen, Plakate weisen an, die in diesen Zeiten so wichtigen Richtlinien des Social Distancing und der Hygiene zu befolgen. Unten noch der Aufruf: «Ruhe bewahren».

Information aus erster Hand

Betriebsleiterin Brigitte Pfrunder-Rüttimann lässt die vergangenen Wochen Revue passieren. «Natürlich war die Verunsicherung anfänglich gross, zumal unsere Klienten zur Risikogruppe gehören.» Wie schwer wird die Region getroffen? Sind genügend Schutz-ausrüstungen vorhanden? Wie steht es

«Das ist schliesslich mein Job.»

Carina Villiger Corona-Testerin

mit den Medikamenten? Was, wenn jemand aus dem Team erkrankt? Fragen, die sich insbesondere eine Organisation wie die Spitex stellen musste. «Wir wussten schlicht nicht, was uns erwartet», sagt sie. Allerdings sei man bei der Spitex immer gut informiert gewesen, da der Kantonalverband eingebunden ist in der Taskforce des Kantons. «Das gab Sicherheit. Die Zusammenarbeit funktioniert sehr gut», so Pfrunder. Auch wisse sie um die Professionalität ihrer Mitarbeitenden und ihre Erfahrung mit dem Umgang mit verschiedenen Viren-Erkrankungen. So sei auch das Arbeiten mit Schutzmaske für die Angestellten kein Novum.

Eine besondere Aufgabe, welche der Spitex während der Krise zufällt: Corona-Tests. Die Aufträge dazu kommen von einer Triagestelle, welche vom Zivilschutz geführt wird. Der Spitex wurden dazu spezielle Kits zugestellt. Inhalt: Testset, Schutzanzug, Maske, Handschuhe, Brille, Hygienetücher. Brigitte Prunder: «Davon hatten wir



Die «Corona-Testerin» Carina Villiger mit der Ausrüstung, die sie mit zu ihren Einsätzen nimmt. Foto: jef

anfänglich zu wenig, jetzt ist aber alles ausreichend vorhanden.»

Arbeitsbelastung sinkt

Eine Mitarbeiterin besuchte Anfang März einen entsprechenden Kurs, zurück in Hochdorf schulte sie drei ihrer Kolleginnen. Eine von ihnen ist Carina Villiger. «Als die Anfrage kam, musste ich nicht lange überlegen. Es ist schliesslich mein Job», so ihre pragmatische Einstellung. «Da ich jung

und gesund bin, habe ich auch wenig Angst, mich selbst anzustecken», sagt die 21-Jährige. Allerdings halten sich die Test-Einsätze von Carina Villiger und ihrer Kolleginnen im Seetal bislang in Grenzen. Auf dem bisherigen Höhepunkt der Krise vor rund zwei Wochen rückten die Testerinnen zehnmal täglich aus. Im März waren es gesamthaft 25 Einsätze, im April bisher 3. Wie in anderen Gesundheitseinrichtungen wie Spitälern ist während der Corona-Zeit

nicht wie befürchtet das Chaos und Überlastung ausgebrochen, sondern eher das Gegenteil. Brigitte Pfrunder: «Derzeit können wir einige Überstunden kompensieren.» Insbesondere in der Hauswirtschaft fallen Einsätze weg. Die Klienten oder deren Angehörige haben mehr Zeit, um sich selbst darum zu kümmern. Wieder andere wollen keine weiteren Personen mehr in ihrem Haushalt.

Anziehen der Schutzkleidung dauert länger als der Test

Carina Villiger stellt bei ihren Corona-Verdachtsfällen keine grosse Verunsicherung fest, die Tests würden sehr schnell und unkompliziert ablaufen. Allerdings sei er für die Testpersonen etwas unangenehm. «Ein Stäbchen in die Nase bis in den Rachen geführt zu erhalten, ist schon etwas gewöhnungsbedürftig.» Der Test dauere aber nur kurz. «Das Anziehen der Schutzkleidung geht länger.» Da aber die Klienten, die sie besucht, noch weniger soziale Kontakte als sonst schon haben, stellte sie einen «höheren Redebedarf» fest.

Die Spitex Hochdorf wird nicht über die Testergebnisse informiert, einzelne getestete Personen meldeten die Ergebnisse jedoch zurück. Diese waren fast alle negativ. Eine positive Nachricht für das Seetal.